

<https://doi.org/10.3176/lu.1971.2.10>

Ants-Michael Uesson, On Linguistic Affinity. The Indo-Uralic Problem, Malmö 1970. 183 S.

Mehr als 90 Jahre sind vergangen, seitdem der estnische Finnougrist Nikolai (Nicolai) Anderson seine Magisterdissertation «Studien zur Vergleichung der indogermanischen und finnisch-ugrischen Sprachen» (Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft IX, Dorpat 1879) veröffentlichte. Nach dem Erscheinen dieser umfangreichen Arbeit von N. Anderson ist über die Verwandtschaft der finnisch-ugrischen oder uralischen Sprachen mit den indo-europäischen Sprachen in sehr unterschiedlicher Weise geschrieben worden. Einige Forscher haben den Gedanken der Verwandtschaft zwischen den beiden Sprachfamilien unterstützt, andere Forscher dagegen haben diesen Gedanken schroff verneint und behauptet, daß die in den uralischen und indo-europäischen Sprachen vorkommenden gemeinsamen Wörter und grammatischen Elemente rein zufällig ähnlich sein könnten oder daß sie einer uns unbekanntem dritten Sprache, die einst in ferner Vergangenheit die Vorläufer sowohl der uralischen als auch der indo-europäischen Sprachen beeinflußt hat, entlehnt worden sind. Das Problem der Verwandtschaft der uralischen und indo-europäischen Sprachen, das inzwischen in den Hintergrund getreten war, wurde von neuem äußerst aktuell, als der schwedische Finnougrist Bj. Collinder seine Werke «Indo-uralisches Sprachgut» (Uppsala 1934), «Zur indo-uralischen Frage» (— Acta Universitatis Upsaliensis 10, Uppsala 1954) und eine Reihe anderer Abhandlungen über die Verwandtschaft der uralischen Sprachen mit anderen Sprachfamilien veröffentlichte. Allen denen, die sich für die Verwandtschaftsprobleme interessierten, schien es nun, daß es nach dem Erscheinen der Arbeiten von Bj. Collinder nichts Wesentliches mehr über die Verwandtschaft oder über die ältesten Kontakte zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen zu sagen gibt. A.-M. Uesson hielt es jedoch für nötig, das Problem der Verwandtschaft der uralischen und indo-europäischen und anderer Sprachen auf die Tagesordnung zu setzen und es von einem neuen Standpunkte aus zu betrachten. Wir haben

allen Grund, auch die Leser unserer Zeitschrift über seinen Standpunkt kurz zu informieren.

Ants-Michael Uesson wurde in Estland geboren und übersiedelte als Teenager nach Schweden, wo er nach Absolvierung der Universität Lund als Privatgelehrter sich mit dem Problem der Verwandtschaft zwischen den Sprachfamilien und mit ihren wechselseitigen Beziehungen eingehender zu beschäftigen begann. In seiner wissenschaftlichen Abhandlung «On Linguistic Affinity» gibt Uesson vor allem einen Überblick über die Literatur, die über die Verwandtschaft zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen erschienen ist. Mit Recht weist er N. Anderson wieder einen Ehrenplatz zu, denn dieser in Vergessenheit geratene Finnougrist des vergangenen Jahrhunderts hat in den Hauptzügen all das gesagt, was man über die Verwandtschaft zwischen den finnisch-ugrischen, resp. uralischen und indo-europäischen Sprachen sagen kann, obwohl es zu seiner Zeit noch nicht diese Forschungsmethoden gab, die wir heutzutage benutzen, und er auch nicht über ein so reichliches Sprachmaterial sowohl der finnisch-ugrischen als auch der indo-europäischen Sprachen verfügte, wie es die heutigen Forscher der Sprachverwandtschaft besitzen. Uesson stützt sich weitgehend auf N. Andersons Auffassungen. Er berücksichtigt auch Bj. Collinder und andere Forscher, begnügt sich aber nicht nur mit dem Referieren früherer Autoren. Uesson hat seine eigenen theoretischen Grundlagen, die er zum Teil wohl R. A. Hall entlehnt hat. Uesson behauptet nämlich, daß die Sprachen nicht nur deshalb einander ähnlich sein können, weil sie einer gemeinsamen Sprache entstammen, sondern daß diese Ähnlichkeit auch durch andere Ursachen bedingt sein kann. Bei der Entstehung der Ähnlichkeit hält er für einen wesentlichen Faktor den Kontakt zwischen den Sprachen, der sich als Substrat, Superstrat oder als Kreolisierung und Pidginisierung usw. äußern kann. Mit den zwei letzten Termini bezeichnet Uesson die Entstehung einer feh-

lerhaften Sprache oder Mischsprache in einem Gebiet, wo Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, beständig miteinander in Berührung kommen und im Verkehr eine der Struktur nach vereinfachte Mischsprache benutzen, die leicht zu erlernen ist und auch zur Umgangssprache eines Kollektivs werden kann. Der Autor führt mehrere Beispiele an, wie infolge des Pidgins oder der Kreolensprache in ganz verschiedenen Sprachen gemeinsame Elemente entstanden sind. Man kann wohl Uessons Annahme glauben schenken, daß in einigen Fällen die ähnlichen Elemente im Wortschatz und in der Grammatik der heutigen Sprachen durch Kreolisation längst ausgestorbener, uns unbekannter Sprachen entstanden sind.

Bei der Erörterung der Frage des Kontakts behauptet Uesson treffend, daß es sich beim Kontakt um eine Wechselwirkung handelt. Er zeigt, wie mehrere Autoren den Einfluß der indo-europäischen Sprachen überschätzt haben. Mehrere lexikalische und grammatische Elemente, von denen man glaubte, daß sie indo-europäischer Herkunft sind, sind offensichtlich gerade den finnisch-ugrischen Sprachen entlehnt worden oder sind in diese zwei Sprachfamilien aus dritten, uns ebenfalls unbekanntem Quellen gekommen.

Bei der Frage nach der Urheimat der indo-europäischen und finnisch-ugrischen Sprachen sprechenden Völker nimmt Uesson an, daß diese irgendwo in Osteuropa oder in dessen unmittelbarer Nähe lag, wo man miteinander in Berührung kam und wo es schon zu recht alten Sprachkontakten kommen konnte. Interessant ist Uessons Behauptung, daß schon in der ältesten Zeit nicht alle Indoeuropäer und Finnougrier in gleicher Weise miteinander in Berührung kamen. Die östlichen Indoeuropäer sollen Beziehungen zu den östlichen Finnougriern oder den Uraliern und die westlichen Indoeuropäer entsprechend zu den westlichen Finnougriern unterhalten haben. Die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West sollen auch unterschiedlich gewesen sein. Das sollen unter anderem auch die gegenseitigen Entlehnungen beweisen können.

A.-M. Uesson verneint die Verwandtschaft zwischen den finnisch-ugrischen und den indo-europäischen Sprachen nicht, doch

die genetische Verwandtschaft zwischen den samojedischen und indo-europäischen Sprachen erkennt er nicht an. Seiner Ansicht nach war die Vorgängerin der samojedischen Sprachen irgendeine paläosibirische Sprache, die der Vorläuferin der jukagirischen Sprache und vielleicht auch anderen ostsibirischen Sprachen nahe stand. Nach Uessons Auffassung entstand die Verwandtschaft der samojedischen Sprachen mit den finnisch-ugrischen Sprachen auf dem Wege der Kreolisation. Die Vorfahren der Samojuden seien auf das Finnisch-Ugrische übergegangen und hätten es ihren Bedürfnissen entsprechend gestaltet.

A.-M. Uesson billigt nicht die Ansicht, wonach die Verwandtschaft zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen einzig und allein auf den Prinzipien des «Sprachenbaumes» beruht, d. h. daß diese Sprachen einst eine gemeinsame Ursprache gehabt haben. Damit verneint er die absolute genetische Verwandtschaft zweier Sprachfamilien. Seiner Meinung nach könnte die angenommene Verwandtschaft gleichfalls eine Kontaktverwandtschaft sein. Sich auf R. A. Halls Grundsätze stützend, führt er folgende Schemata zu dem Kontakt der besprochenen Sprachfamilien an. Einst gab es eine uralische Ursprache (primitive Uralic). Aus ihr entwickelten sich das Jukagirische und das Samojedische. Diese uralische Ursprache stand einerseits in Kontakt mit einer uns unbekanntem Sprache, der die finnisch-ugrischen und indo-europäischen Sprachen entstammen, andererseits mit der finnisch-ugrischen Ursprache, aus der die späteren finnisch-ugrischen Sprachen hervorgingen. Das Frühindoeuropäische (early Indo-European) stand einerseits in Kontakt mit der schon erwähnten unbekanntem Sprache, andererseits entwickelte sich aus ihr die indo-europäische Ursprache und aus dieser dann die indo-europäischen Sprachen (S. 82). Uesson hat auch auf andere Kontaktmöglichkeiten hingewiesen, die die finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen mit den altaischen Sprachen hatten und die gleichfalls den Sprachfamilien gemeinsame Bestandteile verliehen haben (S. 116 ff.).

A.-M. Uesson hat somit die Behandlung der Verwandtschaft zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen mit neuen Gesichtspunkten bereichert, die die Lösung

des Verwandtschaftsproblems wohl bedeutend komplizieren, jedoch denjenigen Forschern als Stütze dienen, die von dem Vorhandensein dieser Verwandtschaft überzeugt sind.

A.-M. Uesson's wissenschaftliche Abhandlung hat zwei zusätzliche Abschnitte. Im ersten werden die Kontakte des Estnischen mit den indo-europäischen Sprachen untersucht. Es werden nämlich ältere und jüngere baltische, germanische und slawische Entlehnungen, die sich im Estnischen finden, besprochen. Außer den germanischen und slawischen Lehnwörtern werden auch lateinische, griechische u. a. Wörter gebracht, die durch die Vermittlung der genannten Sprachen im Estnischen vorkommen. Die angeführten Lehnwörter sind zum größten Teil schon früher in den Werken mehrerer anderer Autoren etymologisiert worden, und somit bietet dieses zusätzliche Kapitel nicht viel Neues für die Finnougristik.

Der zweite Anhang trägt die Überschrift «A Study of the Proto-Indo-Uralic Theory». In diesem Anhang werden die Auffassungen verschiedener Autoren über die Kontakte und die Verwandtschaft zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen nochmals kurz wiedergegeben. Uesson hat hier die Auffassungen früherer Autoren über die gemeinsamen phonologischen und phonetischen, morphologischen und syntaktischen Sachverhalte der uralischen und indo-europäischen Sprachen kritisch analysiert. Was die Typologie der Sprachen beider Sprachfamilien anbetrifft, so gelangt Uesson zur Schlußfolgerung, daß die allgemeine Struktur der Sprachen sich im Laufe der Zeit in dem Maße verändert hat, daß es unmöglich ist, einen solchen Struk-

turtypus zu finden, den man für den gemeinsamen Grundtypus beider Sprachfamilien halten könnte. Uesson berücksichtigt mit Recht die Tatsache der Veränderung der Sprachen auch in anderen Fällen. So behauptet er, daß die heutigen indo-europäischen und uralischen Sprachen zum Teil gerade deshalb gemeinsame morphologische Merkmale und Endungen erhalten haben, da sich in diesen Sprachen Wandlungen in der gleichen Richtung vollzogen. Derartige Umstände konnten in den uralischen und indo-europäischen Sprachen — besonders auf dem Gebiet der Syntax — auch auf dem Wege der Entlehnung entstehen.

A.-M. Uesson's Forschungsarbeit ist gerade dadurch interessant, daß in ihr der Versuch unternommen wird, das Problem der Verwandtschaft allseitig zu lösen und dabei sehr unterschiedliche Faktoren berücksichtigt werden. Uesson beendet seine Arbeit mit folgendem Satz: «Wir können somit sagen, daß es trotz gegensätzlichen Tendenzen in den uralischen und indo-europäischen Sprachen nichts gibt, was einer Verwandtschaft des Uralischen und Indoeuropäischen widerspricht, und indem wir die gegenseitigen Einflüsse, die zwischen den uralischen und indo-europäischen Sprachen stattgefunden haben, in Betracht ziehen, scheint die Annahme einer Verwandtschaft viel vernünftiger zu sein als die Behauptung, daß diese beiden Sprachfamilien unter keinen Umständen verwandt sind.»

Mit dieser zurückhaltenden Zusammenfassung werden wahrscheinlich wohl viele Finnougristen einverstanden sein.

PAUL ARISTE (Tartu)

István Erdélyi, Selkupisches Wörterverzeichnis. Tas-Dialekt, Budapest 1969. 316 S.

Von dem Taz-Dialekt des zur südlichen Gruppe der samojedischen Sprachen gehörenden Selkupischen gibt es nur folgende Materialsammlungen: 1. Das von M. A. Castrén 1846 gesammelte Material, das — wenigstens zum größten Teil — von T. Lehtisalo in folgenden Werken veröffentlicht worden ist: T. Lehtisalo, Samoje-

dische Volksdichtung (= MSFOu LXXXIII), Helsinki 1940, S. 340—343; *idem*, Samojedische Sprachmaterialien (= MSFOu 122), Helsinki 1960. 2. Das von K. Donner 1913 gesammelte Material, das in der Finnisch-ugrischen Gesellschaft in Helsinki handschriftlich aufbewahrt wird und nur in einem sehr geringen Umfang in einigen